

Ortstermin



Bei jeder Maßnahme am Kulturdenkmal lohnt es sich, genau hinzusehen Das Dachwerk der Burgkapelle in Bruchsal-Obergrombach

Die Burganlage von Obergrombach geht im Kern auf das 13. Jahrhundert zurück. Sie befand sich, bevor sie 1803 an die Grafen von Ehrenfels überging, im Besitz der Fürstbischöfe von Speyer. Seit 1888 gehört sie der Familie von Bohlen und Halbach. Zur Burganlage zählt bis heute die unterhalb gelegene und 1346 erstmals erwähnte Kapelle, ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung. Sie diente bis zur Fertigstellung der neuen katholischen Kirche von Obergrombach im Jahr 1845 als Pfarrkirche, anschließend wurde sie bis zum Verkauf 1888 als Synagoge genutzt. In dieser Zeit brach man den nutzlos gewordenen Chor ab, gestaltete das Innere des Baus neu und übertünchte alle Wände. Seit 1888 feiert die evangelische Gemeinde dort Gottesdienst.

Die Erforschung des äußerlich schlichten Gebäudes konzentrierte sich bislang auf die 1890 freigelegten, kunstgeschichtlich hoch bedeutenden Wandmalereien aus der Zeit des Speyrer Bischofs Johannes Six von Hoheneck (1459–1464).

Da nun die Sanierung des Dachs anstand, ließ die Denkmalpflege seine verschiedenen Bestandteile

bauhistorisch untersuchen, um das Gebäude besser kennenzulernen und so die erforderlichen Maßnahmen genauer planen zu können. Im Zuge der Untersuchungen konnten Hölzer des Dachstuhls dendrochronologisch auf 1447 datiert werden. Er entstand also, kurz bevor die Kirche ausgemalt wurde.

Das Dachwerk besteht aus einer Verbindung von liegendem Stuhl und Hängewerk und ist in Nordbaden das bisher früheste bekannt gewordene Beispiel für diese Konstruktion (Abb. 1). Eine ganz besondere Bedeutung kommt darüber hinaus der Lattung zu. Zwar berichtet eine Quelle von 1683, dass sich das Dach der Burgkapelle in ruinösem Zustand befinde, doch diese Mitteilung kann sich offenkundig nur auf die Ziegeldeckung und Schäden im Traufbereich sowie an der damaligen Holzdecke beziehen. Denn die bauzeitliche Lattung hat sich bis heute erhalten, wie die dendrochronologische Untersuchung des Bestands ergab. Damit handelt es sich um einen der äußerst seltenen Fälle, dass diese sehr fragilen Bauteile über Jahrhunderte hinweg in ihrer ursprünglichen Funktion

